

Bezugspreis
vierteljährlich
im Stadt, Orts-
und Nachbarort
preislich Mk. 1.85,
außerhalb R. 1.75
entsprechend der
Postgebühren. Die
Einsendungen des
Blattes kostet 5 Pf.
Ercheinungswoche
halbiert, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage. : :
Gegründet 1877.



Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamzeile über
deren Raum 20
Pfennig. : : Bei
Wiederholungen
unsererblätter
Kreuzen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
stellung und Kon-
trollen ist der
Rabatt unbillig.
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 215 | Druck und Verlag in Altensteig. | Freitag, den 14. September. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei geringer Sicht blieb die Geschützigkeit an den Kampffronten bis auf vorübergehende Feuersteigerungen und Vorkampfbefehle im Allgemeinen gering.

Leutnant Wolf schoß im Luftkampf den 47. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich der Straße Riga—Wenden wichen unsere Kavallerieposten hartem russischem Druck über Moritzberg und Neu Rapsin aus.

Nördlich von Baranowitsch, östlich von Tarnopol und am Ibrucz lebhaftes Störungsfeuer und Erkundungsgeplänkel.

Zwischen Dnjestr und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Südwestlich des Dobro-Pass sind nur schwache feindliche Vordrängungen ins Gebiet gedrungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heute ist der Tagesbericht wieder recht kurz; gottlob, möchte man sagen. Auch unsere braven Feldgrauen haben eine Erholungsstunde mal ganz gerne. An der Westfront kam es nur zu vereinzelten Vorkampfbefehlen. Freilich ist das Konzert des Kanonenschusses nicht verstummt; das Tempo änderte sich indes in vorübergehend und nur kurze Stellen vom Allegro vivace brachten gelegentliche Abwechslung. In Fortissimo steigerte sich die Geschützigkeit nirgends. — Im Gebiet der Duna sind unsere Kavallerieposten vor hartem russischen Truppenruck, vermutlich ebenfalls beritten, zurückgegangen. Die sähnen Reiter haben dem Feinde schwer zu schaffen gemacht und ihn auf dem ganzen Rücken und während seiner neuen Verjüngung keinen Augenblick zur Ruhe kommen lassen. — Im übrigen herrschte auf der Ostfront auch verhältnismäßige Ruhe.

Leutnant Wolf hat am 12. September den 47. Gegner im Luftkampf abgeschossen; in der Liste vom 1. September wurde sein 38. Luftflug erwähnt, in 11 Tagen hat er also 9 Kämpfe heldenhaft ausgefochten.

Französische Gefangene, die südlich Malonne ferne in deutsche Hand fielen, erzählen, daß die Menterei im französischen Heere f. überhand genommen habe, daß man seit Anfang Juli für die fünfte Infanteriedivision ein eigenes Straf-lager für Menterei in La Pléssier bei Soissons habe einrichten müssen. Die dort Internierten werden zu besonders gefährlichen Arbeiten herangezogen. Das Infanterie-Regiment 17 der 170. Infanteriedivision hat sich Ende Mai, als es erfuhr, daß es am Chemin-des-Dames eingekesselt werden sollte, geweigert, in Stellung zu gehen. Die Leute setzten sich halt lassen auf Paris zu in Marsch, um dort Protestkundgebungen zu veranstalten. Auf dem Marsche schlossen sich den Demonstranten zahlreiche andere Soldaten an. Nur mit großer Mühe konnte die Kundgebung schließlich unterdrückt werden. Die Moral des Infanterie-Regiments 74 soll infolge der früheren Mentereien der 5. Infanteriedivision jetzt noch nicht wieder ganz hergestellt sein.

Belgische Gefangene des 15. Infanterie-Regiments, die am 30. August bei Dirmuiden von den Deutschen eingebracht wurden, beklagen außer bitterste die ungerechte Behandlung, der sie als Vlämen im belgischen Heer ausgesetzt sind. Von belgischer und von französischer Seite werde streng gegen die vlämische Bewegung vorgegangen. Als besonders ungerecht empfinden es die Leute, daß bei 80 Prozent vlämischer Mannschaften vier Fünftel aller Offiziere Wallonen sind. Die Gefangenen erzählen auch, daß das Verhältnis zwischen belgischen und englischen Soldaten das denkbar schlechteste sei. Wo sie zusammen-träfen, entzündeten Schlägereien.

Der Krieg in der Krise.

Bern, 13. Sept. H. Stegemann schreibt im „Aund“ u. a.: Mehr und mehr wird es offenbar, daß das revolutionäre Rußland nicht zugleich nach zwei Fronten, d. h. nach innen und außen, schlagen kann. Die Sache liegt anders als zur Zeit der französischen Revolution, da diese viel weiter vorgeritten war, als die russische es heute ist. Der russische Soldat kämpft mit dem Gedanken an die noch ungelöste Agrarfrage, schlecht versorgt, nicht mehr aus den Kräften des eigenen Landes, sondern mit fremdem Material ausgerüstet, unter erschwerenden moralischen Bedingungen. Heute ist es klar, daß die Julioffensive, die nach größeren taktischen Erfolgen zur strategischen Verfrachtung führte, in einer allgemeinen Katastrophe zu erden brach. Stegemann schließt dann den Verlauf der Operationen der Russen, die im Laufe der Kriegsjahre von der Offensive zur Defensiv geworden wurden. Zugleich sei es weder England noch Frankreich oder Italien gelungen, ihrerseits in einer Offensive Erfolge zu erringen. Stegemann schließt: General Kornilow aber marschiert auf Petersburg. Nie war es klarer, daß die Kriegführung nur ein Instrument der Politik ist und sein darf, nie offenkundiger, wie wichtig die psychologische Einschätzung kriegerischer Handlungen und Pläne ist. Der Krieg ist als solcher in eine Krise eingetreten.

Afrika als Verzinsler der europäischen Milliarden-schulden.

Professor Dr. A. Dove Leipzig schreibt den „Leipz. N. Nachrichten“:

In den ungeheuren Blutopfern dieses Krieges gefüllt sich eine Schuldenlast, die einem erheblichen Teil des Nationalvermögens der europäischen Völker entspricht. Zu einer Verzinsung in dieser Sache besteht aber kein Grund, solange wir ein unbekanntes Arbeitsfeld vor uns haben, das unter Einsetzung der nötigen Kräfte reiche Früchte zu bringen vermag. Die europäischen Industrieländer besitzen ein noch fast unentdecktes, aber im höchsten Grade entwicklungsfähiges Areal, und dies ist Afrika.

Die kulturfähigen Flächen Afrikas kann man auf rund die doppelte Größe Europas veranschlagen, und von dieser riesigen Landmasse ist erst ein ganz kleiner Teil wirtschaftlich voll in Angriff genommen. Wir sind — das gilt für alle Europäer — seit einer Reihe von Jahren in stets zunehmendem Maße beim Bezuge vieler für uns in Friedenszeiten unentbehrlichen Dinge immer mehr in Abhängigkeit von gewissen außer-europäischen Staaten geraten. Man braucht nur daran zu erinnern, wie Brasilien die Kaffeepreise vorreibt, wie die Vereinigten Staaten den Baumwollhandel der Erde nach ihrem Belieben regeln und wie selbst ein Land wie England den Einfluß amerikanischer Fleischmagazine in bis-weißen recht unlichamer Weise am eigenen Leibe zu verspüren begann. Mit einem Wort, die beachtliche oder auf Grund natürlicher Produktionsverhältnisse entstandene Monopolwirtschaft ist es, die die meisten Völker Europas bereits vor dem Kriege mit sehr empfindlichen indirekten Steuern belastete. Diesen Handelsverkehr fremder Länder gilt es zu brechen.

Ein schlagender Beweis dafür, daß es bei zielbewusstem Vorgehen gelingt, die einseitige Vesteuerung Europas mit Welthandelsgütern in einem und äußerst günstigen Sinne zu beeinflussen, ist der Kakaobau. Der Kakaobau wurde noch zu Beginn des Jahrhunderts ganz vorwiegend von den amerikanischen Tropenländern auf den Markt gebracht. Das jetzige Hauptproduktionsland, die kleine britische Goldküstenkolonie, lieferte 1905 erst 3,6 Proz. der Weltproduktion. Diese selbst stieg von 1905 bis 1913 von 145 auf 256 Millionen Kilogr. und trotzdem war die Goldküste an dieser gewaltigen Menge im letzten Friedensjahre bereits mit genau 20 Prozent beteiligt! Wie dies glänzende Ergebnis der landwirtschaftlichen Erschließung aber dann auf die Kaufkraft der ganz aus Schwarzen bestehenden Bevölkerung zurückwirkte, zeigt uns ein Blick auf die Einfuhrlisten der Kolonie. Diese führte im Jahre 1905 erst für nicht ganz 30, im Jahre 1913 dagegen schon für beinahe 100 Millionen Mark Waren ein. Bedenkt man, daß die Bevölkerung dieses Ländchens nur ein Vierundvierstel der

jenigen des ganzen ungeheuer reichen künftigen Plantagen-gebiets von Madagaskar bildet, so ist, da man unter der Voraussetzung einer vorläufig nur dem jetzigen Stande der Goldküste entsprechenden Entwicklung für diesen einen Teil Afrikas schon auf eine Einfuhr von rund vier-einhalb Milliarden Mark kommen. Auch umfaßt dies Madagaskar doch nur etwa die Hälfte des nutzbaren Landes südlich der großen Wüste. Der höhere Teil der afrikanischen Tropen, der an Ausdehnung etwa drei Viertel von ganz Europa entspricht, wird zusammen mit dem außer-tropischen Süden des Weltteils die Vorherrschend-amerikanischer Kreise auf dem Gebiet der Fleischherzeugung und teilweise auch die der amerikanischen und australischen Wollherzeugung bilden. Er wird aber daneben auch zahlreiche tropische Pflanzungs-erzeugnisse auf den Markt bringen und zu deren billigen Bezuge durch die Europäer beitragen. Endlich wird er, wieder ebenso wie der Süden, durch seine weichen Siedler den Einfuhrhandel auf das härteste beleben und infolge seines Gedränges der europäischen Großindustrie und Technik Gelegenheiten zu Verdiensten geben, die ihr in keinem andern Lande der Welt in solchem Umfang zuteil werden können.

Die Erschließung Afrikas erfordert gebieterisch den beschleunigten Ausbau seines Eisenbahnnetzes nach dem Kriege. Nimmt man an, daß dieser Weltteil nur der Dichte der Schienenwege von Rußisch-Mittelasien zu seiner wirtschaftlichen Entwicklung bedürfe, was außerordentlich niedrig gegriffen ist, so müßten nach dem bisherigen Stande noch rund 300000 Kilometer gebaut werden. Vegt man für diese nach unseren Erfahrungen niedrigeren mittleren Baukosten von 80000 Mark für das Kilometer zugrunde, so ergibt sich daraus eine hohe Summe von 24 Milliarden, von der ein sehr erheblicher Teil der europäischen Großindustrie unmittelbar zuzuführen muß. Die Milliarden weiterer Lieferungen und ständiger Einnahmen aus diesem einen Zweige des Wirtschaftslebens sind hier überhaupt nicht eingeseht.

Diese Streiflichter mögen genügen, zu zeigen, wo wir nach dem Kriege nicht allein ein Feld lohnendster Arbeit finden, sondern wo wir auch instande sein werden, bei annähernd gleichen Ansprüchen wie den früheren, die Kosten dieser Arbeit und unserer gesamten Lebenshaltung in weitgehendem Maße zu verringern. Dazu aber, daß sei noch einmal betont, bedarf es beim Friedensschlusse einer ganz besonderen Berücksichtigung unserer deutschen Ansprüche auf Licht und Luft auf den Erdbogenraum, der uns bisher fehlte, wenn wir uns erheben wollten, wie wir es auf Grund unserer Volksmenge müßten. Wie diese Rücksichtnahme zu erreichen ist, braucht hier nicht auseinanderzusetzen zu werden. Die nicht mißzuverstehende Antwort darauf gibt uns der Donner der deutschen Kanonen und das Surren der deutschen Torpedos.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 13. Sept. Amtlicher Bericht vom 12. Sept. nachmittags: In Belgien hielt sich die Artillerie-tätigkeit sehr lebhaft in den Abzweigungen von Diegracht und Vichpoort. — In der Champagne machten wir erfolgreiche Einbrüche in die deutschen Linien, den einen nordöstlich von Auberville, den anderen östlich von der Straße Saint-Hilaire—Saint-Souplet. In dem letzteren Punkt drangen unsere Abteilungen bis in die letzte deutsche Linie. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, in dessen Verlauf die deutsche Besatzung getötet oder gefangen genommen wurde. Wir brachten zahlreiche Unterstände zum Einsturz und erbeuteten zahlreiches Kriegsgüter. Ein feindlicher Artillerieversuch nordöstlich von Tournai scheiterte in unserem Feuer und kostete die Angreifer empfindliche Verluste. — Auf dem rechten Massener schlugen wir zwei Angriffe gegen unsere vorgeschobenen Posten nördlich von Courciert-Wald und südlich von Romang ab. — Luftkrieg: Feindliche Flugzeuge bewarfen die Gegend von Dinabirgen mit Bomben und versuchten mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Abends: Keine Infanterietätigkeit während des Tages. Mittlere Tätigkeit der Artillerie auf dem größten Teil der Front, besonders in Belgien und auf dem rechten Massener. Im Lauf des 12. September wurden vier deutsche Flugzeuge von unseren Piloten abgeschossen. 10 andere feindliche Apparate fielen schwer beschädigt in ihren Eulen nieder. Unsere Flieger beschossen die Bahnhöfe Roulers, Courtemarch, Etaden, den Flugplatz Colmar, die Bahnhöfe Conflans und Jarny und missällige Werkstätten südlich Saardburg und warfen zahlreiche Bomben ab.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 13. Sept. Amtlicher Bericht vom 12. Sept.: Ein feindlicher Angriff östlich Harcourt wurde abgeschlagen. Erfolgreiche Vorstöße wurden nordöstlich Bullecourt und südlich Lembaynde ausgeführt.

Der Krieg zur See.

Newyork, 13. Sept. Die Regierung hat den dänischen Dampfer Eskar II., der mit 600 Reisenden und einer Ladung Lebensmittel nach Kopenhagen fahren sollte, zurückgehalten.

Neues vom Tage.

Der türkische Marineminister über unsere Flotte.

Köln a. Rh., 13. Sept. In einer von der „Köln. Zeitung“ veröffentlichten Unterredung zwischen Dschemal Pascha und dem Herausgeber der Korrespondenz Istanbul-Berlin, Dr. Reibelhör, äußerte sich der türkische Marineminister, der seinen einen längeren Besuch in Deutschland gemacht hat, u. a. über die bei uns gewonnenen Eindrücke. Die deutsche Flotte ist einfach majestätisch. Ihre Verdienste um die Verteidigung gegen die gemeinsamen Feinde sind kaum zu überschätzen. Die deutschen Seeoffiziere und Besatzungen aller Formationen stellen insgesamt ein Menschenmaterial dar, wie es für die Bedürfnisse einer Großmächtsflotte nicht besser gedacht werden könnte. Von der deutschen Küstenverteidigung habe ich den gleichen Eindruck wie die Herren Engländer. Sie wissen, warum sie keinen Angriff wagen. Das Große Hauptquartier mit dem Kaiser, mit Hindenburg und Ludendorff wirkt einfach majestätisch. Es stellt das große mächtige Deutsche Reich in vollkommener Weise dar. Die Hoffnung unserer gemeinsamen Gegner, Deutschland durch Ausschungen auf die Knie niederzwingen zu können, ist wahrhaft irrsinnig. — Von seinem Besuche in Belgien trug Dschemal Pascha den Eindruck davon, daß alles, was über die angeblich schlechte Behandlung Belgiens durch Deutschland gesagt werde, ein Märchen sei.

Königin Maria Theresie erkrankt.

München, 12. Sept. Der Gesundheitszustand der Königin ist, wie die „M. N. N.“ melden, seit einiger Zeit nicht befriedigend. Die Königin muß sich Schonung anferlegen und Besuche von Lazaretten und Wohltätigkeitsanstalten vorläufig einstellen.

Das neue Ministerium in Frankreich.

Paris, 13. Sept. Das Ministerium hat sich endgültig gebildet. Vorsitz und Krieg: Painlevé; Justiz: Berré; Auswärtiges: Ribot; Inneres: Steeg; Marine: Chaumet; Rüstungsangelegenheiten: Vougeot; Finanzen: Klotz; Kolonien: Renard; Besnard; Öffentliche Arbeiten: Clavelle; Unterricht: Daniel Vincent; Arbeit: Renard; Handel: Clementel; Ackerbau: David; Lebensmittelversorgung: Maurice Long; Auswärtige Missionen: Franklin Bouillon. Staatssekretäre und Mitglieder des Kriegskomitees sind Barthou, Leon, Bourgeois, Doumer und Jean Duruy. Das Ministerium Painlevé umfaßt 11 Unterstaatssekretariate. — Ein Dekret setzt das Kriegskomitee ein, bestehend aus Painlevé, den Ministern des Auswärtigen, der Marine, für Rüstungsangelegenheiten und den Staatssekretären Barthou, Bourgeois, Doumer, Jean Duruy und dem Finanzminister, für die Verwaltungsangelegenheiten des Chefs des Generalstabs für Krieg und Marine mit beratender Stimme.

Das Komitee der Vereinigten Sozialisten verbietet seinen Mitgliedern, in das Kabinett Painlevé einzutreten.

Ein neuer Skandal in Paris.

Bern, 13. Sept. Die französische Presse deutet mit verdeckten Worten einen neuen Skandal an, der mit der Auffindung von 25 000 Franken Schweizer Banknoten, sowie von bloßgestellten Papieren im Bulte eines Deputierten zusammenzuhängen scheint. Nach den Andeutungen der Presse kommen die beiden Oppositionsdeputierten Mannon und Turmel in Betracht. Die Einzelheiten sind

zumeist zensiert. — „Figaro“ möchte, daß ein Straftrag gestellt werde. — „Matin“ berichtet über eine Unterredung mit einem ehemaligen Minister, der erklärt habe, der Fall sei außerordentlich unangenehm. Es sei schade, daß der betreffende Knopfstiel trage (eine Andeutung auf die Schuhhändler, mit denen Kimerenda erdroffelt wurde). Einige Ausfertigungen erwecken den Anschein, daß Dehanel mit Poincaré in der Angelegenheit Rücksprache genommen hat. „Figaro“ meint, es handle sich um ein gefährlicheres Manöver als die früher bekannt gewordenen Skandale.

Vaterländische Kundgebungen.

Berlin, 13. Sept. Eine Riesenversammlung, die von der Nationalliberalen Partei einberufen war, nahm eine Entschlieung gegen Wilson an und sandte eine Huldigung an den Kaiser. Der Hauptredner Abg. Dr. Stresemann sagte u. a.: „Traurige Gefellen, die da erwarten, daß wir das deutsche baltische Land niemals wieder herausgeben werden.“ Darauf erhob sich ein Sturm des Beifalls.

München, 13. Sept. Auf der Kreisversammlung bayerischer Bauern sagte der Zentrumsabgeordnete Dr. Schlittenbauer: „Wir bayerischen Zentrumsleute wollen uns nicht verzerzbergern lassen. Hindenburg und Ludendorff sind uns größere Autoritäten in militärischen Dingen als Erzberger und Scheidemann.“ — Dr. Heim führte aus: „An der Verlängerung des Krieges sind nur die Friedensschwäger schuld. Der Reichstag hat sich von einem Altkaiser und Wichtigtwamer an der Nahe herumführen lassen. Jetzt gilt es durchzuhalten, damit wir uns nicht schämen müssen vor unsern Kindern.“ Beide Reden wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Sterblichkeit in Baden.

Karlsruhe, 13. Sept. Im ersten Vierteljahr 1917 sind in Baden, abgesehen von den Totgriechen, 10 333 Personen gestorben gegen 8963 im Jahr 1916. Die Zunahme erstreckt sich besonders auf alte Leute und kleine Kinder, die unter den durch den Krieg geschaffenen Ernährungsverhältnissen anscheinend schwerer leiden. Die Tuberkulose ist im Zunehmen.

Riga unser Vorbild.

Lübeck, 13. Sept. Bei dem Präsidenten der Handelskammer Lübeds, Dimpker, ist folgendes Telegramm eingegangen: Es gereicht mir zu besonderer Genugung, daß allen voran die Kaufmannschaft der drei Hansestädte die richtige Antwort auf Wilsons Versuch gefunden haben, das deutsche Volk von seinem Kaiser und dessen Regierung zu trennen. Die ganze Welt weiß jetzt, wie unser Kaiser für die Erhaltung des Friedens gerungen hat. Das deutsche Volk dankt ihm dafür und steht fester und einmütiger denn je zu seinem kaiserlichen Führer in unerschütterlichem Vertrauen und unbedingter Siegesicherheit. Nahe dem Ziel heißt es: Nur nicht nachlassen! Die Fähigkeit, mit der Lübeds schöne Tochterstadt, das alte endlich befreite Riga, sein Deutschtum verteidigt hat, sei uns ein Vorbild im schweren Kampfe um Deutschlands Zukunft. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Standeserhöhung.

Wien, 13. Aug. Kaiser Karl hat den aus der Ehe seines Oheims, des in Sarajewo ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, mit Herzogin Sophie von Hohenberg entsprossenen Nachkommen und zwar dem ältesten Sohn Maximilian Fürsten von Hohenberg die nach den Rechten der männlichen Erstgeburt vererbliche Herzogswürde mit dem Titel Herzog von Hohenberg und dem Präbital Hoheit und zugleich sämtlichen männlichen und weiblichen Nachkommen des genannten Elternpaares die Führung eines neuen Wappens verliehen.

Edith wollte sich abwenden, um im Weitergehen zu lesen, was er ihr schrieb, als der Bote sie mit einer Frage noch festhielt:

„Da ist noch ein Brief, Fräulein, der soll auch in Ihr Haus gehören. Wenigstens stimmt die Adresse genau. Aber den Namen hab' ich noch nie gehört: Madame Villan Aldermore.“

Das junge Mädchen nickte.

„Die Dame wohnt seit gestern bei uns im Gartenhaus.“

Sie hatte schon die Hand ausgestreckt nach dem Briefe. Seltsam! Da war ganz das gleiche blauliche Kuvert, wie Herbert es gebrauchte, die gleiche Form, dieselbe Farbe...

Der Briefträger hat sie, da er es sehr eilig hatte, den Brief für ihre neue Hausgenossin gleich mitzunehmen. Sie tat es zögernd. Und zum ersten Male las sie nicht mit voller Aufmerksamkeit, was Herbert ihr schrieb. Es kam ihr allerdings sehr unangenehm und traurig zum Bewußtsein, daß er ihr mitteilte, sein Chef habe ihn für diesen Nachmittag mit einer dienstlichen Angelegenheit betraut, so daß er ganz unmöglich fort könne, aber sie war entschieden zerrissen und noch eines kam dazu: sie wußte nicht recht, was von alledem, das sie mitangesehen und mitangehört hatte, sie Herbert mitteilen sollte, und was ihm verschweigen. Ein unklares Gefühl hielt sie zurück, ihm alles, was ihren Vater betraf, zu sagen. Wie Berrat kam es ihr vor... Da nun heute Herbert nicht kommen konnte, gewann sie Zeit. Freilich, doppelt ängstlich und peinlich würde sie jedes neue Ereignis empfinden, so ganz auf sich allein angewiesen, so ohne jeden Halt...

Während sie noch so grübelte, fielen ihre Blicke wieder auf den zweiten Brief. Es war fast derselbe Zug wie der in Herberts Schrift, nur daß die Linien ein wenig zitterten, als sei die Hand des Schreibers schon unsicher gewesen. Die Kuverts waren in der Tat ganz gleich...

Im Garten traf Edith auf Villan Aldermore. Die neue Hausgenossin kam ihr freundlich entgegen. Als Edith ihr den Brief gab, rief sie den Umschlag sofort herab und las das kurze Schreiben. Ein Zug von Befriedigung trat in ihr Gesicht.

Sie steckte das Blatt in die Tasche und schritt neben Edith ins Haus. Als sie dort den Hauptmann traf,

Das ungarische Regierungsprogramm.

Budapest, 13. Sept. Ministerpräsident Tisza entwickelte gestern im Abgeordnetenhaus das Programm der neugebildeten Regierung. Bezüglich des Wahlrechts bekannte er sich zu demselben Grundsatze wie sein Vorgänger. Sollte es unmöglich sein, im Abgeordnetenhaus eine Wahlreform durchzubringen, so werde die Regierung Neuwahlen anordnen. Die auswärtige Politik werde vollkommen unverändert bleiben, besonders die treue Anhänglichkeit an die Verbündeten, sowie das übereinstimmende Vorgehen mit ihnen in allem. Die Vereinstwilligkeit zum Abschluß eines anständigen und dauernden Friedens könne nur dann zum Ziele führen, wenn wir auch im Kreise unserer Feinde auf wünschenswertes Verständnis stoßen. Ohne das letztere werden wir im Bewußtsein unserer Stärke und der unumstößlichen Grundlage mit einer auch infolge der neuen Kampferfolge unserer Truppen gestärkten Entschiedenheit unseren Kampf bis zum äußersten fortsetzen, damit wir in der Zukunft nicht nur unsere Lebensinteressen, sondern auch die Segnungen eines bleibenden Friedens und gegenseitigen Vernehmens sichern.

Kriegserklärung Chinas an Oesterreich.

Berlin, 13. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet, China habe an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 13. Sept. (Reuter.) General Kornilow hat eine Ministerliste aufgestellt, die neben Vertretern der rechtsstehenden Parteien auch den Namen des Arbeitervertreter Kadine enthält, der mehrere Jahre in England lebte. Kadine soll Justizminister werden.

Petersburg, 13. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Die Regierung hat die „Nowoje Wremja“ verboten, weil sie den Aufruf Kornilows in vollem Umfang und den Kernsinn in gefälschter Fassung veröffentlicht hat.

Der Minister für Lebensmittelversorgung hat sein Amt niedergelegt, weil es ihm unmöglich war, der Unordnung ein Ende zu machen.

Stockholm, 13. Sept. Den Berichten der amtlichen Pet. Tel.-Ag., die die Lage Kerenskis in glücklicherem Lichte erscheinen lassen, wird wenig Glauben beigegeben. Kerenski hat den Belagerungszustand über Moskau verhängt. General Kornilow verlangt die Auflösung aller Arbeiter- und Soldatenräte. Der von Kerenski eingesetzte neue Befehlshaber Klemowski soll zu Kornilow übergegangen sein, Kerenskis Anhang schwimmt, da man ihn überall als einen eifigen Schwärmer, aber nicht als einen Mann der Tat hält.

Petersburg, 13. Sept. (Reuter.) Man hält folgende Kombinationen für möglich: Kerenski wird zeitweilig Generalissimus und Alexejew Chef des Generalstabs. Die Regierung hat gegen Kornilow und andere Generale eine Strafverfolgung wegen Rebellion eingeleitet. Die Verhaftungen dauern fort. Auch der frühere Kriegsminister Gutschkow wurden in Haft genommen.

In Petersburg sollen Straßenkämpfe zwischen den Radikal-Sozialisten und den Anhängern Kerenskis stattgefunden haben.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 13. Sept. Amtlich wird verkündet, daß vom 13. September:

Italienischer Kriegsschauplatz: Das schwere feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Monte San Gabriele und östlich von Görz dauert an. Bei Säuberung unserer Gräben am Nordwesthang bei

war Villans Begrüßung vollkommen ungezwungen. Es schien seine tiefe Blässe, die kalte Abwehr in jeder seiner Bewegungen gar nicht zu sehen. Ganz unbefangen sah sie neben ihm am Frühstückstisch. Ranges Mal hob er den Blick wie in einer stummen Frage zu ihr, doch sie beachtete es gar nicht. Nur ihre Hände spielten nervös auf der Tischdecke, und einmal rief sie hastig ihr Taschentuch hervor, um sich ein paar Schweißtröpfchen von der Stirne zu wischen. Dabei fiel der Brief, welchen sie eben erst erhalten hatte, zu Boden, ohne daß sie es bemerkte. Aber der Blick des Mannes, welcher unausgesetzt jede ihrer Bewegungen verfolgte, sah auch dieses kleine Gefährnis. Und fortan befestete er sich mit bohrender Gleichmäßigkeit an das heile Blatt, welches unbeachtet unter dem Tische lag.

Villan Aldermore erhob sich sofort nach dem schnell eingenommenen Frühstück. Sie grüßte nur kurz und ging hinaus. Aber gleich steckte sie nochmals den Kopf zur Tür herein.

„Blut liegt wieder unten auf der Matte. Der Hund wird mich nicht vorüberlassen. Er mag mich nicht. Edith — wärest du so freundlich, die wenigen Schritte mit mir zu gehen?“

Sie hatte gleich von vornherein „als Verwandte“ dem jungen Mädchen das „Du“ angeboten. Edith hatte sich zwar sehr kühl verhalten und vermied konsequent jede direkte Ansprache, doch Villan gebrauchte das vertrauliche Wort trotzdem.

Auch jetzt erhob sich das Mädchen nur widerwillig. Aber sie ging doch mit.

Draußen, in dem dunklen Gange, sah sie plötzlich nach Ediths Hand.

„Kind“, sagte sie flüsternd, „du mußt mir helfen! Ich brauche dich und deine Klugheit. Denn daß du klug bist, das weiß ich, trotzdem ich dich erst so kurz Zeit kenne.“

Edith zog ihre Hand zurück.

„Helfen? Womit?“ fragte sie kühl. Villans schönes Gesicht neigte sich ihr noch näher zu. „Dein Vater ist von einer feinen Idee befallen“, sagte sie, „er fürchtet von jedem, der seinen Grund betritt, Böses. Und besonders von einem Menschen.“

„Von wem?“ unterbrach Edith sie erregt. „Der Name tut nichts zur Sache, Kind. Aber so viel

Leserbrief.

Der Krieg hat kein Erbarmen.

Schiller.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. O. S. I. a. n. d.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alle diese Gedanken und Ermüungen zogen durch Ediths Kopf, als sie jetzt in der herbstlichen Morgenluft durch den Garten schritt und dann auf die Straße hinaus trat. Die Sonne kämpfte eben noch gegen den Nebelschleier, den der Herbst über die Welt spannte. Manchmal durchbrach sie ihn siegreich. Manchmal aber verhöhlerte sich alles ringsum plötzlich, wie große, schwere Schatten lagerten es sich über die Erde. Kühl kam der Wind von Norden. Die großen Bäume in den Gärten standen in ihrem hochroten oder bräunlichen Laubkleid; dort und da blühte noch eine späte blasse Aker, eine fahle Georgine. Ediths Willstätt empfand den stummen Ausdruck dieser Sommerergänglichkeit tief. Auch auf ihrer Seele lagerten dunkle Schatten; ein Frösteln überließ sie, eine Angst vor dem, was sie kommen sah, ohne es zu kennen. Und eine große, tiefe Traurigkeit übermannte sie beinahe. Es war etwas so lähmendes in dieser schwerlastenden Stille, in dieser Einsamkeit.

Sie schritt weiter, die Straße verfolgend. Täglich machte sie seit langem diesen kleinen Morgenlauf. Sie ging dem Postboten entgegen, weiser stets um diese Stunde hier vorbeikam. Und manchmal auch hatte er einen Brief für sie, einen Gruß von Herbert. Eine Entdeckung durch ihren Vater brachte sie nicht zu fürchten. Er dachte wohl gar nicht daran, daß Briefe kommen könnten. So fern lag ihm jede Verbindung mit der Welt, welche sich außerhalb seines Hauses befand.

Auch heute legte der Mann einen Brief in ihre Hände. So, das waren Herberts liebe, letzte Schriftsätze. Schon

Monte San Gabriele wurden in erbitterten Kämpfen seit gestern früh 23 Offiziere, 535 Mann als Gefangene eingebracht und 12 Maschinengewehre erbeutet. Gegen Podleece vorgehende starke feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. In Tirol und Kärnten behielten heftige Schmetterregen und Schneefürne die Gefechtsstätigkeit.

Amtliches.

Schlachtvieh-Beschaffung im OA-Bezirk Calw.

Das Kgl. Oberamt Calw macht bekannt: Da im Bezirk die Metzger außer Stande sind, die ihnen zur Schlachtung zugewiesene Stückzahl von Rindern usw. im freien Handel zum Höchstpreis aufzubringen, werden für die Beschaffung des für die Versorgung der Zivilbevölkerung erforderlichen Schlachtviehs bis zur endgültigen Landesregelung in vorläufiger Weise folgende Maßnahmen getroffen:

1. Mit der Viehaufbringung im Bezirk werden drei Viehaufkäufer (Viehhändler) betraut, die dem Umfang des Geschäftes entsprechend Unterkäufer zum Viehaufkauf beizuziehen berechtigt sind.

Als Viehaufkäufer sind aufgestellt worden: Metzgermeister und Viehhändler Schill von Neu-Sublach für die Gemeinden: Aegbach, Nidhalden, Altsaloch, Bergarte, Breitenberg, Gmberg, Hornberg, Liebsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oerfollwangen, Rutenbach, Schmiech, Sonnenhardt, Teinach, Zavelstein und Zwerenberg.

Metzgermeister Heugle in Calw für die Gemeinden: Calw, Altbürg, Althengstett, Alzenberg, Dachtel, Deutenbrunn, Ernststahl, Gschingen, Hirsau, Holzbrunn, Reuhengstett, Oelshausen, Stammheim und Würzbach;

Metzgermeister Böckle von Unterreichenbach für die Gemeinden: Liebzell, Monakam, Nöttingen, Oberhohloch, Oberreichenbach, Ottenbrunn, Simmozheim, Unterhaugstett und Unterreichenbach.

2. Allen anderen Metzgern des Bezirks ist der Verkauf von jeglichem Schlachtvieh untersagt, weshalb ihre Aufkaufschnein eingezogen werden.

3. Die drei aufgestellten Aufkäufer weisen das Schlachtvieh den in ihrem Bezirk anässigen Metzgern mit Ausnahme derjenigen von Calw, Hirsau, und Liebzell direkt zu, wogegen sie das übrige Schlachtvieh zur Versorgung von Calw, Hirsau und Liebzell der hiesigen Metzgerinnung zur Verteilung in das Schlachthaus in Calw anliefern;

Die Verteilung des Schlachtviehs soll unter den Metzgern möglichst durch das Loos erfolgen.

4. Die Aufkäufer erhalten für das sowohl den einzelnen Metzgern als auch der Metzgerinnung angelieferte Schlachtvieh das an der Sammelstelle bzw. beim Metzger mittelste Lebendgewicht mit einem Zuschlag von 6% Zuschlag.

5. Die Aufkäufer versuchen zunächst, freihändig vom Landwirt unter Einhaltung der gesetzlichen Höchstpreise das Vieh zu erwerben. Gelingt dies nicht, so verteilt der Kommunalverband die in einer Woche für den Bezirk erforderliche Viehmengende auf die einzelnen Gemeinden.

6. Wenn in einer Gemeinde ihr Wochenanteil von den Viehhaltern nicht freiwillig abgegeben wird, hat der Gemeinderat oder ein von ihm bestellter Ausschuss zu bestimmen, welche Tiere, ohne Rücksicht darauf ob sie nach Ansicht der Gemeindeverwaltung wirklich schlachtreif sind, oder nicht, zur Schlachtung freizugeben sind. Diese versucht der Aufkäufer zunächst freihändig aufzukaufen.

7. Verweigert der Gemeinderat (Ausschuss) die Freigabe von Schlachttieren aus der Gemeinde oder kann sich der Aufkäufer mit dem Viehhalter über Abgabe, Klaffenentziehung und Preis der Tiere nicht einigen, so tritt der Viehlieferungsausschuss in Tätigkeit.

8. Der Viehlieferungsausschuss wird vom Bezirksrat aufgestellt. Der Viehlieferungsausschuss hat die Entelgung

ist sicher: Der Mann, welchen dein Vater so sehr fürchtet, kommt ohne böse Absicht hierher —

„Er kommt hierher?“

„Ja, zu mir. Nur in das Gartenhaus, Edith. Und ich kann nicht anders, ich muß ihn empfangen. Es hängt da für mich zuviel davon ab. Und auch im Interesse deines Vaters ist es. Gewiß, also: Jener Herr kommt heute abend. Er wird rückwärts beim kleinen Gartentore klopfen. Den Schlüssel habe ich bereit.“

„Deinen werde ich ihm selbst. Das Haus hier wird er nicht betreten. Und du, Edith, sieh zu, daß dein Vater es nicht verläßt, daß er sich zur Ruhe begibt wie gewöhnlich, daß er nichts erzählt! Glaube mir, das ist das Beste! Auch für ihn.“

Sie hatte wieder die Hände des Mädchens erfasst. Beinahe beschwörend sah sie in das kluge, junge Gesicht. „Sah ihn nicht aus dem Haus,“ flüsterte sie nochmals, „verstehe es mir!“

Aber Edith Wilschadt konnte nichts versprechen, denn eben erhob sich Plinio mit wütendem Gebell. Es bedurfte aller Ueberredungskünste des jungen Mädchens, das alte, treue Tier zu beruhigen. Als Plinio, während Edith den Hund am Halsband zurückhielt, rasch vorüberhuschte, sah sie nochmals fast beschließend zurück.

Dann ging sie raschen Schrittes den Gartenpfad hinab, dem allein stehenden Häuschen zu. Edith kam noch einmal ins Wohnzimmer zurück. Aber ihr Vater war schon verschwunden. Von drinnen — aus seinem Zimmer — vernahm sie hastige Schritte. Er schien aufgeregter auf- und abzugehen. Edith erinnerte sich plötzlich, daß sie beim Verlassen des Zimmers ein Papier unter dem Saum ihres Kleides hatte rascheln hören. Sie bückte sich und sah nach. Aber auf dem großen, dunklen Teppich war nicht das mindeste zu sehen.

Fortsetzung folgt.

für den Kommunalverband vorzunehmen. Er bestimmt in solchen Gemeinden, wo Schlachttiere nicht freiwillig abgegeben werden, die zur Schlachtung geeigneten Tiere, ordnet die Ablieferung derselben durch den Aufkäufer an die Bezirksviehsammelstelle an und setzt den Klassenwert des Tieres bei der Entelgung fest.

9. Die bei einer Viehenteignung durch den Viehlieferungsausschuss entstehenden Kosten fallen zu Lasten derjenigen Gemeinde in welcher enteignet werden muß. Die Gemeinde ist berechtigt, diese Kosten auf die Viehhalter, welchen Vieh enteignet wird, abzuwälzen.

10. Sowohl bei der freiwilligen Aufbringung durch die Aufkäufer, wie bei der Enteignung muß das Gewicht des aufzukaufenden oder zu enteignenden Tieres bei der Abnahme auf einer Waage des Standortes des Tieres oder auf der nächstgelegenen Waage ermittelt werden. Wenn die Wägung unmittelbar aus dem Stalle erfolgt, ist ein Abzug von 5% vom ermittelten Lebendgewicht zu machen. Das so ermittelte Gewicht ist für die Preisberechnung maßgebend.

11. Die Wertklassenfestsetzung erfolgt beim freien Verkauf durch Vereinbarung des Aufkäufers mit dem Landwirt, bei der Enteignung durch den Viehlieferungsausschuss.

12. Ueber jeden Viehaufkauf hat der Aufkäufer einen Viehkaufschein (Schlusschein) in zweifacher Ausfertigung auszustellen. Bei der Enteignung unterzeichnet neben dem Aufkäufer der Vorsitzende des Viehlieferungsausschusses den Schlusschein. Die eine Ausfertigung erhält der Verkäufer, die andere der Kommunalverband.

13. Der Abtrieb des gekauften oder enteigneten Viehs vom Landwirt an die Bezirksammelstelle ist Sache des Aufkäufers. Vom Landwirt kann er nicht verlangen, das gekaufte Vieh an die Sammelstelle zu bringen.

Landesnachrichten.

Abendblatt, 14. September 1917.

• **Reformationsdanke.** Für den Reformationsdanke sind hier insgesamt 1084 M. 19 S. eingegangen.

• **Der Gummiring.** Zu der kürzlich gebrachten Notiz über schlechte Gummiringe wird uns geschrieben: In Ihrer geschätzten Zeitung wird gewarnt vor den jetzt im Handel befindlichen Konserverringen, die den Anforderungen, die man an einwandfreies Dichtungsmaterial zu stellen berechtigt ist, in keiner Weise entsprechen und schuld daran seien, daß große Mengen Nahrungsmittel dem Verderben anheimfallen. Demgegenüber möchten wir betonen, daß es neben dem vielen Minderwertigen, das seit Kriegsbeginn auf diesem Gebiete zweifelsohne in die Erscheinung getreten ist, doch auch Ringe gibt, die, obgleich ebenfalls aus Altgummi hergestellt, sich recht gut bewährt haben; so der Ring, den die Firma J. Weck, S. u. V. in Durling, (Baden) nach monatelangen Versuchen auf den Markt gebracht hat. Er ist als „Weck-Kriegsring“ durch Stempelaustrich gekennzeichnet und gewährleistet, wie längst einwandfrei nachgewiesen ist, bei zweckentsprechendem Vorgehen einen unbedingt sicheren Verschluss; auch überträgt er keinerlei Geruch oder Geschmack auf die frischgehaltenen Speisen.

• **Die Herbstzeitlose.** Die Herbstzeitlose blüht jetzt wieder auf den zum zweitenmal abgemähten Wiesen. Sie ist eine der letzten Blumengaben, die Flora uns im Laufe des Jahres spendet. In unserer Gegend erscheint sie im Durchschnitt der Jahre um den 3. September, heuer sproßt sie etwas später auf, ein Zeichen, daß der Sommer warm gewesen und der Herbst nicht so rasch auf den Plan tritt. Die Herbstzeitlose ist in allen ihren Teilen sehr giftig. Weil sie zur Unzeit blüht, hat sie den Namen „Zeitlose“ erhalten. Aus der Knolle, die sehr tief im Boden steckt, wächst im Herbst noch die schöne Blüte hervor, die man freilich auf den Wiesen nicht gerne sieht. Im nächsten Frühjahr erscheinen dann erst die Blätter und die Früchte, die sich aus dieser Blüte entwickeln.

• **Für Flachsbauern.** Beim Riffeln des Flachses ergeben sich die zerrissenen Teile der Fasernummhüllung als Abfall. Dieser Abfall, der Ofers genannt wird, wurde bisher von den Flachsbauern als Einstreu benützt. Eine Bäuerin in Altheim OA. Ulm hat die Frage der besseren Ausnutzung des Ofers angeregt, und die zuständigen Stellen sind hierüber in eine Prüfung eingetreten. Das Oberamt Ulm a. D. ersucht die Flachsbauer, bis zur Entscheidung der Frage das Ofers nicht einzustreuen, sondern zu sammeln und aufzubewahren.

• **Aus dem Parteileben.** Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei an den Würzburger Parteitag hatte die Partei am 31. März 1917 einen Mitgliederstand von 243 061, darunter 66 608 Frauen. Am 31. März 1914 waren es 1 085 905 Mitglieder (darunter 174 754 Frauen), 1915 585 898 (134 663), 1916 432 618 (112 418). Der starke Rückgang in 1917 ist auf die Spaltung der soz. Partei zurückzuführen. Zum Heeresdienst sind 75 Prozent der Mitglieder eingezogen.

• **Anmeldepflicht für ausländische Zahlungsmittel.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zahlungsmittel in ausländischer Währung und Forderungen auf verbündete und neutrale Länder nach einer Verordnung vom 31. August anmeldepflichtig sind. Anmeldebogen sind bei den Reichsbankstellen erhältlich.

• **Versendung von Büchern ins Ausland.** Die Vorschrift, daß Bücher, Druckschriften usw. bei Versendung in Paketen nach dem Ausland in den Ausfuhrerklärungen nach Titel und Sprache genau bezeichnet sein müssen, ist aufgehoben worden.

• **Reisen nach Riga.** Bei den zuständigen militärischen Stellen sind in letzter Zeit zahlreiche Gesuche um Bewilligung einer Reise nach Riga eingegangen. Der Mangel einer Eisenbahnverbindung verhindert jedoch für die nächsten Wochen die Erteilung der Genehmigung zur Reise. Derartige Gesuche sind ausichtslos. Bei ihrer großen Zahl ist eine Beantwortung nicht möglich.

• **Keine Betriebsstohle für Hausbrand.** Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die Abgabe von Kohlen durch industrielle Werke usw. an ihre Angestellten und Arbeiter zu Hausbrandzwecken unzulässig und strafbar ist. Solche Maßnahmen stehen nur den Bergwerken und beratigen Brennstoffherzeugern zu.

• **Zum Einkochen der Früchte.** Es wird wiederholt gewarnt, zum Einkochen der Früchte eiserne oder Zinkgefäße zu benützen. Die Säfte werden missfarbig und bekommen einen ählichen Geschmack. Da Kupfer- und Messinggefäße fechten, sollten nur gute Emailgeschirre verwendet werden.

• **Die Feld- und Gartendiebstahle** mehren sich in erschreckender Weise. Im Kriegsjahr 1870/71 wurden aus Turnern, Feuerwehrlenten und anderen ortsanwesenden Männern freiwillige Nachtwachen gebildet, von denen eine bestimmte Anzahl jeweilig Wachdienste in den Feldern und Gärten versah. Die Einrichtung hat sich damals gut bewährt und sie dürfte sich auch jetzt empfehlen, wenngleich die Zahl der Männer zurzeit ziemlich beschränkt ist.

• **Versäuerung von Hafer und Gerste.** Zur Verfüttung an Hafer oder an Gemenge aus Hafer und Gerste für landwirtschaftlich: Pferde und Maultiere ist vorläufig bis zum 15. November 1917 eine Grundration von 3 Pfund für den Tag und für schwerarbeitende Zugpferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes außerdem eine Zulage bis zu 4 Pfund für den Tag, für die zur Feldarbeit verwendeten Zugpferde und die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugpferde unter Beschränkung auf zwei Rühr für den einzelnen Betrieb 1 Zentner und für zur Zucht verwendeten Zuchtpferde 50 Pfund für den ganzen Zeitraum zugelassen. Zur Fütterung von nachweislich tragenden oder säugenden Fohlen und von Ebern, die zum Sprunge benützt werden, sind 1 Zentner Hafer, Gerste oder Gemenge zugelassen worden. Von den sogenannten Großstadtpferden konnten mit der bisherigen Ration von 3 Pfund nur die im Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere bedacht werden. Alle übrigen Pferde, insbesondere Zugpferde, die nur zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten werden, mußten vom Bezug von Körnerfutter ausgeschlossen werden. Außerdem ist den Kommunalverbänden die Befugnis eingeräumt, im Rahmen der Gesamtmengende die Pferde nach den örtlichen Verhältnissen unter Berücksichtigung der Kriegswichtigkeit der Arbeitsleistung, des Scholages und der Futtermittelbedeutung abzulassen. Daneben wird alles gefahren, um den Großstadtpferden das bisherige Inzucht- und Erhaltungsfutter möglichst weiter zu gewähren.

• **Im Handel mit Ferkeln.** Soweit die Freigabe der Spackerkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht zum Verkauf ohne Fleischkarte zu übertriebenen Preisensteigerungen führt, haben die Landesämter begun, in deren Auftrag die Viehhändlerverbände das Recht und die Pflicht, angemessene Höchstpreise festzusetzen. Die Viehhändlerverbände können auch den Handel mit Ferkeln unter Ausschluß des freien Verkehrs übernehmen, wobei sie unter volle Unterbringung der überschüssigen Ferkel zu sorgen haben. Insbesondere werden sie diese an Bedarfskommunalverbände zu liefern in der Lage sein. Hohe Ausfuhrverbote für Ferkel ohne solche Bewirtschaftung werden nicht angeschlossen.

• **Vom roten Kreuz.** Auf eine Anregung von Berlin wird eine große Sammlung „Kaiser- und Völkedank für Heer und Flotte, Weihnachtsgabe 1917“ veranstaltet. An der Hinausendung von Einzelpaketen im Wert von 4 bis 5 Mark an die Truppen soll womöglich festgehalten werden. Die nötigen Mittel werden durch Opertwochen und Opertage sowie durch größere Einzelspenden, auf die man hoffen darf, aufgebracht werden.

• **Die Darlehenskassen** sind für die sechs Kriegsanleihen im Gesamtbetrag von 60,3 Milliarden Mark zurzeit mit 928 Mill. M. in Anspruch genommen, d. h. von den voll bezahlten 60,3 Milliarden M. sind nur 1 1/2 v. D. mit Hilfe der Darlehenskassen aufgebracht.

• **Stuttgart, 13. Sept. (Goldankaufstelle.)** In dem verfloffenen ersten Jahre konnte der Kgl. Münzamt für rund 488 000 M. Gold zum einschmelzen übergeben werden. Platin wurde für 6400 M. abgeliefert und Goldmünzen für 43 900 M. umgetauscht. Jeweils kamen für 28 000 M. zum Verlaufe an das neutrale Ausland gegen Goldwährung. Als Stützungen für Kriegswohlfahrtszwecke gingen 24 539,68 M. ein.

• **Stuttgart, 13. Sept. (Schuhhandelsgefellenschaft.)** Am 10. ds. Mts. wurde hier auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juli die Schuhhandelsgefellenschaft Stuttgart (für Württemberg und Hohenzollern) gegründet.

• **Stuttgart, 13. Sept. (Warnendes Beispiel.)** Ein hiesiger Birt hatte auf Umwegen einen Eisenbahnwagen Mostobst zusammengekauft und in den letzten Tagen nach hier laufen lassen. Von dem geistwidrigen Versand hatte jedoch die Behörde Kenntnis erhalten, und als der Wagon auf dem Westbahnhof schon zum Teil entladen war, wurde er beschlagnahmt und einer benachbarten Marmeladefabrik zugeführt. Der Aufkäufer erhielt den festgesetzten Preis, und hatte außerdem Verlust seiner Äpfel einen noch auf mehrere Hundert Mark berechneten Schaden durch Preisüberschreitung beim Einkauf zu erleiden.

• **Stuttgart, 13. Sept. (Wohnungsfrage.)** Im ersten Halbjahre 1917 wurden in Stuttgart 100 neue Wohnungen erstellt, darunter 8 Wohnungen mit 3, 20 mit 4, 1 mit 5 und 2 mit 6 betragenden Wohnräumen (ohne Küche). Die Gesamtzahl der Wohnungen beträgt 75 422.

• **Heimshaus, OA. Leonberg, 13. Sept. (Ein guter Jahrgang.)** Die Getreide- und Schmalzpreise sind in unserem westlichen Strobgau in ziemlich brendet. Die Ergebnisse sind hochbefriedigend. Die Scheuern sind

Wollig fällt. Manche Buren vermochten ihr geschworenes Schwert nicht unter Dach und Fach zu bringen. Die Kartoffelfelder stehen schön und die Obstbäume hängen voll lachender Früchte.

(*) **Vradenheim, 13. Sept.** (Getreideverkaufsgenossenschaft.) Die Amtsversammlung beschloß die Gründung einer Getreideverkaufsgenossenschaft mit je einem Lagerhaus in Vradenheim und Schwaigern.

(*) **Mühlacker, 13. Sept.** (Hamker.) Dem Landjäger von Engberg gelang es gestern abend auf hiesigen Bahnhof einen Reisenden aus Wiesbaden zu stellen, der sich in Wörsheim 1 1/2 Rentner Mehl und drei Kannen Salatöl verhascht hatte. Die kostbare Ertragsenschaft wurde dem Herrn zu seinem Leidwesen wieder abgenommen.

(*) **Vom Schwarzwald, 12. Sept.** Zur Zeit der Heidelbeer- und Kirschenreife ist es aufgefallen, daß erhebliche Mengen von Schwarz- und Heidelbeeren auf dem Wege des Schleichhandels zu fabelhaft hohen Preisen angelauft und fast spurlos verschwunden sind. Im nächsten Herbst und Winter werden sie ihren Zweck, den Weißwein rot zu färben, erfüllen haben. Es ist festgestellt worden, daß von einzelnen Weingroßhandlungen Heidelbeeren und Schwarz- und Kirschenstückweise eingeflehtert wurden.

(*) **Ulm, 13. Sept.** (Brotpreiserhöhung.) Der Brotpreis ist vom Kommunalverband erhöht worden und zwar für 1000 Gramm Hausbrot auf 42 Pfennig, für 400 Gramm Weizenbrot aus 94prozentigem Weizenmehl auf 28 Pfennig.

(*) **Ulm, 13. Sept.** (Hoyfahneid.) Einem 12jährigen hiesigen Mädchen wurde gestern mittag der eine Hoyf ganz, der zweite zur Hälfte durchschnitten, ohne daß der Täter in den Besitz der schönen Haare gelangte.

(*) **Wangen i. A., 13. Sept.** (Bestohlene Diebe.) Zwei junge Burischen stahlen in der Nacht in einem Obstgarten in Legau Zwetschgen. Zur rascheren Beförderung des Raubs hatten sie ein Fahrrad mitgenommen. Als sie vom Baume gestiegen waren und mit ihren Sollen Rudfäden verschwinden wollten, war das Fahrrad gestohlen. Wohl oder über mußten die Zwetschgendiebe ihren Verlust zur Anzeige bringen und dabei kam auch ihr Vergehen an den Tag. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Vermischtes.

Das Wt ist hiet. Da über die geheimen Verhandlungen des Hauptstaatssekretärs des Reichstags namentlich in letzter Zeit öfters unbedachte Mitteilungen in einigen Berliner Zeitungen erschienen sind, die nur durch unstatthafte Mittelungen oder aber durch Türhörer zum Kenntnis der Zeitungen gelangt sein konnten, so ist der vor dem Vorgesetzten liegende Durchgang durch diese, mit Werg gestrichelte Türen völlig abgeschlossen und in einem Vorraum verwandelt worden, zu dem nur die Abgeordneten und die beauftragten Regierungsvorleiter Zutritt haben.

Frauenstudium in der Türkei. Die türkische Regierung hat den Frauen das Studium der Heilkunde gestattet und auch an der Handelshochschule in Konstantinopel eine Frauenabteilung eröffnet.

Einschränkung der Tageszeitungen. Die Vereinigung der holländischen Presse stellt mit, daß sie beschloffen habe, wegen des Kohlenmangels und der dadurch verursachten Papiernot den Umfang der Zeitungen stark einzuschränken.

Selbstmord. In den Kreisen Gumbinnen, Pilskalen und Stallupönen (Ostpreußen) sind in der letzten Zeit eintausend Gefallene umgebracht und zu diesem Zwecke 20 Helmschilde angelegt worden.

Brand. Die Tür- und Fensterrahmeln von Gebr. Sahar in Paraderg (Sachsen) ist vermutlich durch Brandstiftung ganz abgebrannt. — Auf der Star der Gemeinde Sellingen in Hannover wird ein Schäfer seine Herde vor einem herannahenden Gewitter in einen Stall, der mit Heu und Stroh angefüllt war. Ein Blitzstrahl setzte den Stall in Brand. Die Götter griffen so schnell um sich, daß der Schäfer und sämtliche Schafe verbrannten.

Schwimmleichen. Ein Fräulein Klamech aus Bern hat am 6. September den Thuner See in 1 Stunde 32 Minuten vom Rathaus des Châlet Heuburger in Ganten aus durchschwommen.

Der deutsche Michel. In Feuersmoos, im würt. Oberamt Litzing, sah ein russischer Kriegsgefangener dem Bauern, bei dem er beschäftigt ist, und einem Mühlengänger ein Geld, von dem er sich eine Uhr um 80 Mark und sonstige Schmuckgegenstände kaufte. Die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland, Frankreich und England werden schwerlich in die Lage kommen, sich Schmuckgegenstände zu kaufen.

Brand. Am Montag abend sind in Posen die Gebäude der Johanniterschwestern-Gesellschaft größtenteils abgebrannt.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 13. Sept., abends. Amtlich. In Flandern lebhafteste Artillerietätigkeit.

Sonst nichts Wesentliches.

WTB. Berlin, 14. Sept. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden 43 000 BRZ. neu versenkt. Darunter befinden sich die französischen Truppentransportdampfer Parana (6248 T.) mit Truppen für die Saloniki-Armee und Admiral Dury (5587 T.) auf dem Wege nach Alexandrien, sowie ein tiefbeladener Transporter mit Kurs nach Saloniki. Diese 3 Dampfer wurden von demselben U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Marshall, im Ägäischen Meer aus starker Sicherheit herausgeschossen, zwei davon im Nachtangriff aus einem Geleitzug. Damit hat der Kommandant in letzter Zeit vier feindliche Truppentransporter vernichtet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Stockholm, 14. Sept. Finnische Zeitungen melden über die inneren Kämpfe in Rußland: Nach einer langen Regierungssitzung am Montag teilte Kerenski tief bewegt mit, jeder Gedanke an eine friedliche Lösung der Krise sei ausgeschlossen. Gleich darauf begann Kornilow mit 6 mohammedanischen Regimentern gegen Petersburg los zu marschieren. Der erste Zusammenstoß

fiel nachts statt. Der Kanonendonner bei Suga wurde nicht bei Petersburg noch gehört. — Nach Petersburger Meldungen verfügt Kornilow über 2 Kavalleriedivisionen, 2 Infanteriedivisionen, 4 weitere Regimenter, 2 Kosakenregimenter, 1 Angriffsbataillon und lose Soldatenhaufen.

WTB. Petersburg, 14. Sept. „Isvestija“, das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrats, meldet: Kornilow u. sein Generalstabschef, General Lukowski, haben sich bereit erklärt, vor dem revolutionären Gerichtshof zu erscheinen, um wegen der Organisation eines Aufstandes abgeurteilt zu werden.

WTB. Bern, 14. Sept. Der Matin meldet aus Perpignan: Der Patrouillendampfer Jeanne, zur Defensivgruppe von Port Vendres gehörig, fuhr mit gelochten Lichtern in den Hafen ein und ließ mit einem englischen Dampfer zusammen, der die Jeanne mitten entzwei schnitt, sodas sie nach 5 Minuten sank. 7 Matrosen ertranken.

WTB. Petersburg, 14. Sept. (Neuter.) Der Arbeitsminister hat erklärt, das Abenteuer Kornilows sei endgültig zusammengebrochen und sein Hauptquartier habe sich ergeben.

WTB. Shanghai, 14. Sept. (Neuter.) Durch Ueberschwemmungen sind in der Provinz Chihli 3 Millionen Menschen obdachlos geworden. Es ist unmöglich, die Zahl der Ertrunkenen abzuschätzen. Auch in den Provinzen Honan, Hupeh und Hunan haben die Hochwasser große Verheerungen angerichtet.

WTB. Wien, 13. Sept. Wie die Wiener „Volksrecht“ meldet, wird die Antwort der Mittelmächte auf die Friedensnote des Papstes Mitte nächster Woche überreicht werden. Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde über den Zeitpunkt und den Inhalt der Antwort vollkommenes Einverständnis erzielt.

* Rotterdam, 13. Sept. Der „Holländische Guardian“ meldet: Die Ententeberatungen über die Friedensnote des Papstes bereiten den Weg zu einer Aussprache mit dem Feinde vor.

* Berlin, 13. Sept. Aus New York wird über Rotterdam gemeldet: Nach einer Depesche aus Buenos Aires überreichte die argentinische Regierung der deutschen Gesandtschaft die Pässe für den Grafen Lurgurg. Man weiß nicht, wo dieser sich aufhält.

Mutmaßliches Wetter.

Eine gewittrige Luftsenkung über Süddeutschland ist im allmählichen Rückgang begriffen. Für Samstag und Sonntag ist bei zunehmender Aufweitung trockenes und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Laub.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
Am 8. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Höchstpreise für Biegelwaren aller Art in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 12. September 1917 eingesehen werden kann.
Stuttgart, den 11. September 1917.

Stadtgemeinde Altensteig.

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 16. Sept. ds. Js.
rückt die 1., 2. u. 3. Kompagnie
zur Übung aus.

Anreten präzis 8 Uhr morgens.

Den 12. Sept. 1917.

Das Kommando.

NB. Bei dem geringen Mannschaftsstand ist es sehr dringend notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.
Geschäftliche Entschuldigungen etc. können nicht berücksichtigt werden.

Notes Kreuz.

Vom 24. September an wird in Altensteig ein fünfstägiger Unterricht abgehalten zur Erlernung der
Herstellung von Hausschuhen.

Zur Verwendung kommt dabei Altmaterial (Leder, Stoff, Linoleum usw.) und Stroh. Das Unterrichtsgeld beträgt 3 Mk.

Mädchen und Knaben (nicht unter 12 Jahren) können in besonderem Ausmaß die Herstellung von Strohschuhen erlernen. Kursgeld: 2 Mk. Nähere Auskunft erteilen Frau Stadtlaceier Jucker und der Unterzeichnete.

Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen sind spätestens bis 18. Sept. zu richten an

O.-A.-Baumstr. Köbele.

Altensteig

Von jetzt ab ist die

Badeanstalt

nur noch Samstag geöffnet
und zwar von vormittags 12 bis
abends 9 Uhr.

Joh. Seeger.

Altensteig.

Eine größere, feinerne

Krautstände

verkauft wohl entbehrlich

Manremerstr. Walz

d. Bahnhof.

Feldpost-Schachteln

aller Art

Papiersäcke

zum Feldpostverpacken von Kleidungs-
u. Wäscheutensilien etc.

Feldpost-

Kartenbriefe

Feldpostbrief- Aufschläge

Briefpapiere

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.



Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die
schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn

Johannes Schwarz

Grenadier-Regt. 119, 6. Komp.

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerergottesdienst am Sonntag.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme
beim Heimgang unserer lieben, guten Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Hindennach

geb. Maier

sprechen innigen Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.